

Werft DO 30. August bis SA 01. September | 43.–

Brett Bailey & Third World Bunfight medEia Von Oscar van Woensel

Der Stoff fasziniert seit mehr als 2000 Jahren: der Mythos von Medea, der archaischen Fremden, die aus Liebe zu Jason ihre Heimat verrät, mit ihm flieht und sich schliesslich, als er sie verlässt, grausam rächt, indem sie nicht nur die Nebenbuhlerin, sondern auch die beiden gemeinsamen Kinder tötet.

Es ist nicht der erste klassische Stoff, den der südafrikanische Theatermacher Brett Bailey aufgreift, und es ist nicht zum ersten Mal Medea. 2001 war es eine Opernversion von Macbeth, 2006 eine Bearbeitung des Orpheus-Themas, die auch an grossen europäischen Festivals zu sehen war, und bereits 2005 hatte er die Medea in der Fassung von Oscar van Woensel inszeniert. Damals als ortsspezifische Open-Air-Version an einem gottverlassenen Filmset in Kapstadt. Woher diese Liebe zu klassischen Stoffen? «Weil ich vor allem und in erster Linie ein Geschichtenerzähler bin», sagt Bailey. «Es interessiert mich nicht, das Theater zu benutzen, um das Publikum zu informieren.

«Es interessiert mich nicht, das Theater zu benutzen, um das Publikum zu informieren. Was ich will, ist die Leute aufrütteln mit Geschichten, die emotional bewegen. Und meine Lieblingsinspirationsquelle sind die Klassiker.»

Was ich will, ist die Leute aufrütteln mit Geschichten, die emotional bewegen. Und meine Lieblingsinspirationsquelle sind die Klassiker.»

Das Enfant terrible der südafrikanischen Theaterszene liest diese archetypischen Geschichten in seinen Arbeiten aber auf seine Weise und gewinnt ihnen auf dem Hintergrund des postkolonialen Afrika und seiner Geschichte neue, spannungsvoll flirrende Facetten ab. Jason und seine Argonauten ziehen bei ihm als marodierende Bande durch Afrika auf der Suche nach Sex, Fun und Geld. Medea, Tochter eines

Regisseur Brett Bailey hat mit seiner wild-eklektischen Show «House of the Holy Afro» am Theater Spektakel 2008 kontroverse Reaktionen provoziert. Nun zeigt er als Premiere seine Inszenierung der radikalen Medea-Adaption des jungen holländischen Theaterautors Oscar van Woensel: Bailey bringt das leidenschaftliche Drama um Liebe, Fremdheit und Hass als aggressiv-urbanes Musiktheater auf die Bühne, gespielt von einem zehnköpfigen Ensemble aus Südafrika, frech, polemisch und mit Popreferenzen gespielt.

afrikanischen Königs und gelangweilt von ihrem isolierten Alltag auf dem Land, verliebt sich in den weissen Abenteurer und flieht mit ihm auf der Suche nach einem modernen Leben nach Europa. Doch im Land der Verheissung ist kein Platz für Fremde...

Immigration, Vertreibung und Fremdenhass, die Kluft zwischen der ländlichen Spiritualität ihres Heimatdorfs und der gnadenlos harten Urbanität von Korinth, in der sich Medeas Seele zunehmend verdüstert, aber auch die Intimität der immer schwieriger werdenden Beziehung zwischen Jason und Medea sind Aspekte, die Bailey an diesem Drama interessieren. Van Woensels Theatertext, der keine Adaption bestehender Dramentexte, sondern eine völlig neue Textkomposition ist, bietet sich für diese Interpretation an: Wir folgen Medeas Leben aus der Aussenperspektive. In einem ganz einfachen Englisch, ähnlich jenem *broken English*, in dem sich überall auf der Welt Menschen verständigen, die nicht englischer Muttersprache sind, gibt der Chor das Geschehen wieder. In den Textstrom eingeflochten sind Zitate aus amerikanischen und englischen Popsongs, die wie die griechischen Mythen Teil

des kollektiven Gedächtnisses sind. Ohnmächtig verfolgt der Chor als Zeuge die dramatischen Entwicklungen, kommentierend, fragend, anklagend, mahndend sieht er sich ausserstande, die Tragödie aufzuhalten. Schicksal oder willentlicher Entscheid zum Nichthandeln?

Urban wird der Tonfall sein, in dem Brett Bailey das Drama als Musiktheater auf die Bühne bringt. Pop- und Underground-Musik geben das Tempo vor, ein Chor aus schwarzen Spoken-Word-Künstlerinnen rappt den Text in die Mikrofone. Bereits seine erste «medEia»-Inszenierung löste grosses Echo aus: ««medEia» ist Brett Baileys anarchisches Meisterstück. In ihm erfüllt sich seine Suche nach einem authentischen afrikanischen Theater», schrieb damals die grosse südafrikanische Tageszeitung *The Star*.

Wie Brett Bailey hat auch der 1970 geborene Oscar van Woensel, einer der erfolgreichsten zeitgenössischen Dramatiker Hollands, ein Faible für klassische Stoffe. 1993 gründete er zusammen mit Manja Topper und Kuno Bakker die Theatergruppe Dood Paard (Totes Pferd), bei der er mehr als zehn Jahre als Autor, Regisseur und Schauspieler tätig war. Die Gruppe zeigte immer wieder Neufassungen griechischer Mythen, meist aus der Feder Oscar van Woensels, etwa «Prometheus», «Atreus und Thyestes» und «Ilias». Auch seine «medEia» wurde 1998 von Dood Paard uraufgeführt. (esc)

TEXT Oscar van Woensel (Dood Paard) in Zusammenarbeit mit Kuno Bakker und Manja Topper (1998) | **REGIE & BÜHNE** Brett Bailey | **MIT** Faniswa Yisa (Medea), Mbulelo Grootboom (Jason), Apollo Ntshoko (Pelias und Creon), Frank Paco (Schlagzeuger), Namhla Tshuka, Indalo Stofile, Mbali Kgosidintsi (Chor) | **TEXTREGIE** Claire Berlein | **LICHTDESIGN** Markus Boenzli | **TECHNISCHE LEITUNG** Craig Leo | **STAGE MANAGER & TOUR MANAGER** Justin Green | **AV-TECHNIK** Kim Gunning | **TONTECHNIK** Carlo Thomsson | **COMPANY MANAGEMENT & PRODUKTIONSLEITUNG** Barbara Mathers | **FOTO** Peter Hugo und Brett Bailey | www.thirdworldbunfight.co.za